

Ludwig Thiersch (München 1825—1909) Ölstudien und Zeichnungen eines Spätnazareners

Die Bayerische Staatsgemäldegalerie hat im Jahre 1979 eine großangelegte Ausstellung der „Münchener Schule 1850—1914“ veranstaltet — in dem umfangreichen Katalog mit Kurzmonographien fehlt der Name des Münchner Malers Ludwig Thiersch (München 1825—1909), obgleich sich sechs Gemälde im Besitz der Neuen Pinakothek befinden und vor allem, obgleich Thiersch zu Lebzeiten zu den angesehensten Künstlern gehörte. Er war mit Böcklin, Piloty und Oswald Achenbach befreundet und erlangte seinerzeit Anerkennung als Porträtmaler und als künstlerischer Gestalter von griechisch-orthodoxen und protestantischen Kirchen.

Das Suermondt-Ludwig-Museum Aachen füllt nun die Lücke des Vergessens und widmet dem Maler Thiersch eine Einzelausstellung, die sich, von drei Leihgaben aus München und einigen Skizzen aus Familienbesitz abgesehen — ausschließlich auf Studienblätter aus Aachener Museumsbesitz stützen kann.

Welche persönlichen Bande oder Neigungen mögen den Aachener Kaufmann Schiffers dazu bewogen haben, vor rund hundert Jahren das umfangreiche Konvolut von 108 Ölstudien, Aquarellen und Zeichnungen des Münchner Malers zu erwerben, um es hernach dem Aachener Museum anzuvertrauen? Unbestritten sind die Studien das schönste am Werke Thierschs, weil der Künstler hier am spontansten arbeitet, während seine riesigen Historienbilder, in dunklem Atelier gemalt, oft an die Grenze süßlichen Genres heranreichen. Dennoch wäre es wünschenswert gewesen, wenigstens einige Ölbilder in der Ausstellung zu zeigen, um ein vollständiges Bild des Malers zu präsentieren, der als ein typischer Vertreter der deutschen akademischen Malerei der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelten kann.

Ludwig Thiersch wurde 1825 in München als Sohn des Altphilologen Friedrich Wilhelm Thiersch geboren. In den Jahren 1845—48 besuchte er die Münchner Akademie der Bildenden Künste, zunächst die Bildhauerklassen unter Ludwig Schwanthaler, danach die Malklasse als Schüler von Heinrich Maria von Heß, Julius Schnorr von Carolsfeld und Karl Schorn. Während eines Italienaufenthaltes entstanden zahlreiche in der

Ausstellung gezeigte farbige Studien, imposante Köpfe und ganzfigurige Blätter in Bleistift und Öl, Eindrücke der italienischen Bauern in ihren Trachten, daneben Skizzen religiösen Inhalts, die der Maler später in größere malerische Zusammenhänge aufgenommen hat.

Dem humanistisch gebildeten Maler fiel es nicht schwer, im Laufe eines Griechenlandaufenthaltes 1853—55 auch den neobyzantinischen Stil derart zu studieren und sich anzueignen, daß er in der Lage war, einem Auftrage gemäß die älteste Kirche Athens, die Nikodemuskirche auszumalen. Thiersch wurde zum Professor für Malerei an der Kgl. Schule der Künste in Athen ernannt, eine Anerkennung, die ihm als Protestant in katholischen München zuteil wurde. Der Ruhm als neobyzantinischer Kirchenmaler zog weitere Aufträge in Wien, Petersburg, London und Paris nach sich. 1864 nach München zurückgekehrt, malte er Altarbilder für protestantische Kirchen, Historien- und Genrebilder sowie zahlreiche Bildnisse, unter anderem das in der Ausstellung gezeigte Porträt seines Freundes Justus von Liebig. Thiersch starb 1909 in München.

Ludwig Thiersch gehörte der zweiten Nazarenengeneration an und hat dieses Erbe nie zugunsten einer vorwärtsgewandten Malerei aufgegeben. Seine Vorliebe für alt- und neutestamentarische Stoffe, seine Neigung zur Zeichnung und die Fähigkeit, einen Kopf zum Beispiel in die eindeutig konturierende Linie einzubinden, stammen ganz aus nazarenischem Geiste. Doch kann die zeichnende Hand nicht nur fest umreißen, sondern ebenso gelungen eine historische Szene locker hinskizzieren, eine Gestalt nur andeuten oder — eine späte Frucht seiner Bildhauerlehre — plastisch herausmodellieren.

Aufschlußreich läßt sich in der Ausstellung studieren, welche Rolle die bildwürdig gewordene Ölstudie im 19. Jahrhundert spielt und wie Thiersch eine Zeichnung in Öl umsetzt. Dabei schlüpft eine in natura beobachtete und gezeichnete Person mühelos in die Rolle einer historischen oder allegorischen Figur. In der Öltechnik gelangt Thiersch zu zwei sehr unterschiedlichen Resultaten: seine Proträtköpfe gewinnen

endgültigen Bildcharakter, sie sind z. B. weit definitiver gemalt als Rethels Studienköpfe; dennoch galt jahrzehntelang ein Porträtkopf von Thiersch als eine Arbeit Rethels. Die Frage der Autorschaft dieses Italienerkopfes bedarf noch einer genauen Analyse, nachdem jüngst im Kunsthandel ein verwandtes Porträt als „Kopf eines Römers, Gouache 1860“ auftauchte, das hier aber Anselm Feuerbach zugeschrieben wird.

Die Ölstudien als Entwürfe für große Historienbilder andererseits wahren einen skizzenhaften Charakter; das rettet sie vor der sentimental, klischeehaften Wirkung der peinlich genau ausgeführten großen Gemälde des Malers. Die recht farbige und figurenreiche Organisation des Bildes ist schon gut erkennbar, aber das Verhältnis von Dicke des Farbauftrages, Stärke des Striches zum Dargestellten ist nicht glücklich, die Malerei wirkt rahmensprengend, eine Gestalt ist schematisch, nicht skizzenhaft, eine Szene nicht im Detail ersichtlich. Besonders deutlich wird diese Schwäche an Thierschs recht grober Kopie von Arnold Böcklins atmosphärischem „Pan im Schilf“, das der Malerfreund in Thierschs Münchner Atelier fertigstellte und den Gastgeber so begeisterte, daß er es nachmalte.

Der wissenschaftlich fundierte Katalog von Dr. Heidemarie Schade geht über den Rahmen der Ausstellung weit hinaus. In der kleinen Reihe der „Aachener Kunstblätter“ erschienen, ist er die erste Monographie über den Maler überhaupt. Mit soziologischem und

kulturgeschichtlichem Gespür ist die Autorin den originalen Dokumenten und kritischen Stimmen der Zeitgenossen von Thiersch nachgegangen und hat anhand zahlreicher Zitate ein anschauliches Lebensbild des Malers entworfen. Hier wird begreiflich, daß die Gemälde des Malers zu seinen Lebzeiten dem Publikumsgeschmack so sehr entgegenkamen, daß sie, als Druck vervielfältigt, Einlaß in Familienzeitschriften fanden und, zum Klischee verunstaltet, Vorbild für das bürgerliche Wandbild wurden.

Thiersch war ein typischer Vertreter des denkenden und lesenden Künstlers des Historismus, ein Eklektiker, der das traditionsbewußte München gebührend repräsentierte. Der Malerei freilich hat der Künstler keine vom Akademismus befreienden Impulse gegeben.

Die Aachener Ausstellung ist sicherlich nur ein Anfang der Thiersch-Forschung. Es bleibt zu wünschen, daß die Münchener Museen die Bereitwilligkeit der Thiersch-Nachkommen rechtzeitig aufgreifen, um dem Maler Ludwig Thiersch seinen angemessenen Platz in der vielschichtigen Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts zuzuweisen.

Ausstellung

Suermondt-Ludwig-Museum 30. 9.—18. 11. 1979

Renate Puvogel